№ 173. Sonnabend, den 25. Juli 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Freisinnige Wahlerfolge.

Der Presse des Bundes der Landwirte ist es begreiflicher Weise empfindlich, wenn aus den Ergebnissen der Löwenberger Wahl und ähnlicher oder früheren Ersatzwahlen ein Rückschluß auf den Niedergang der „Agrarier“ gezogen wird. Diese Schlußfolgerung als falsch nachzuweisen, ist sie freilich nicht im Stande; sie sucht deshalb die Diskussion auf ein anderes Gebiet zu lenken, indem sie sich gegen die „Tiraden“ von dem angeblichen „Wiedererstarken des Freisinns“ wendet; beiläufig bemerkt, „Tiraden“ von gut agrarischer Erfindung. Doch davon später. Wie steht es denn mit den Erfolgen der Agrarier? Selbst wenn man zugeben wollte, daß der Freisinn nach wie vor auf dem Aussterbeetat stehe und, wie die „Deutsche Tagesztg.“ meint, ganz wie in Belgien der Liberalismus von den Sozialdemokraten auf der einen und den Klerikalen auf der anderen Seite erdrückt werde und der Zeitpunkt bevorstehe, wo der letzte „Unentwegte“ aus dem Reichstag verschwindet, so bleibt die Frage nach den Erben zu beantworten. Daß das die Agrarier sein werden, wagt selbst die „Deutsche Tagesztg.“ nicht zu behaupten. Und zwar mit vollem Recht. Es ist in der Presse wiederholt nachgewiesen worden, daß der Einfluß der Agrarier auf die seit 1893 stattgehabten Ersatzwahlen, deren Zahl 40—50 beträgt, ein sinkender gewesen ist. Von neun konservativagrarischen Mandaten wurden nur vier behauptet; in die übrigen teilten sich die Liberalen, das Zentrum und die Sozialdemokraten. In allen übrigen Ersatzwahlen hat der Bund der Landwirte keine Erfolge aufzuweisen. Was Löwenberg betrifft, so hat ja die „Deutsche Tagesztg.“ selbst mitgeteilt, daß ländliche Wähler für die agrarischen Kandidaten deshalb nicht gestimmt haben, weil sie zu der Einsicht gelangt sind, daß das Interesse des Bauernstandes vernachlässigt werde, d. h. die Bauern allmählig die sog. Solidarität des kleinen und großen Grundbesitzes als ein leeres Schlagwort erkennen. Nebenbei bemerkt, hat der freisinnige Kandidat in Löwenberg nicht den „kleinen Vorsprung“ von 500 Stimmen, den Holleuffer 1893 gehabt hat, „eingeholt“, sondern eine Mehrheit von dem Dreifachen dieser Zahl erreicht. Geradezu köstlich ist es, wenn das Organ des Herrn v. Plötz schreibt, mit den früher so glänzenden Erfolgen des Freisinns bei den Ersatzwahlen sei es nichts mehr, und diese früheren Erfolge auf „eine durch die Börsianer mit Geldmitteln reichlich unterstützte, in Verhetzung der Massen das Denkbarste leistende Agitation“ zurückführt. Das schreibt das Organ des Bundes der Landwirte, der nachweislich in jedem der letzten drei Jahre 500 000 Mark für Agitation verausgabt und dessen verhetzende Agitation geradezu unerreichbar dasteht. Ist doch auch nachgewiesen, daß der Wahlsieg der Sozialdemokraten in Halle zu einem guten Teil auf das Wachsen der sozialdemokratischen Stimmen in den ländlichen bis dahin von dem Agrariertum beherrschten Wahlbezirken zurückzuführen ist. In die weitere Zunahme der sozialdemokratischen Mandate hat sich ja auch der Bund der Landwirte schon gefunden — wenn nur die Freisinnigen geschwächt werden! Was im Uebrigen die Prophezeiungen der „Dtsch. Tgztg.“ für die nächsten allgemeinen Neuwahlen betrifft, so brauchen wir darauf nicht näher einzugehen. Die Niederlagen, welche die liberalen Parteien bei den Wahlen vor 1893 erlitten haben, waren in erster Linie die Folge der seit Anfang der 80er Jahre inaugurirten Herrschaft der Sonderinteressen auf dem Gebiet der Gesetzgebung. Die falsche Vorstellung, daß der Staat das Recht habe, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu reguliren und die Einen auf Kosten der Gesamtheit zu begünstigen, hat zu einem Kampfe Aller gegen Alle geführt, in dem die derbsten Fäuste die Oberhand haben. Inzwischen aber stellt es sich mehr und mehr heraus, daß die Liebesgaben diejenigen demoralisiren, die sie empfangen, und daß alle Geschenke auf Kosten der Allgemeinheit nicht ausreichen, das zu ersetzen, was an moralischer Kraft verloren geht. Ueberall, wo der Wahnglaube an die Allmacht des Staates herrscht, war derselbe der Vorläufer des materiellen und moralischen Ruins. Allem Anschein nach aber ist es nicht zum wenigsten das allerdings unfreiwillige Verdienst des Bundes der Landwirte, diesen Wahnglauben in weiten Schichten der Nation zu erschüttern. Das allein genügt freilich nicht. Dauernde Erfolge des Liberalismus sind nicht zu erwarten, so lange die liberalen Parteien fortfahren, sich unter einander zu bekämpfen und lieber dem grundsätzlichen Gegner, als einem in einigen Punkten abweichenden Liberalen, oder dem Sozialdemokraten den Sieg gönnen. Die Liberalen müssen es sich zur festen Regel machen, überall für denjenigen liberalen Kandidaten zu stimmen, der die besten Aussichten hat. Dann wird es mit der von den Agrariern angekündigten „Zerschmetterung“ des Liberalismus gute Wege haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, ist an Stelle des vor Kurzem zur Disposition gestellten Generals der Infanterie v. Arndt der Kommandeur der dritten Division, Generalleutnant Anton von Froben, zum Gouverneur von Metz ernannt worden.

— Wie die „Post“ hört, beschäftigt sich die Regierung gegenwärtig mit der Frage der Differenzirung des Zolls auf Petroleum. Das Reichsamt des Innern hat eine Enquete über die Frage veranlaßt; in derselben sprechen sich die Vertreter der Mineralöl- und Paraffinindustrie energisch gegen jede Differenzirung aus. Eine Entscheidung ist von Seiten der Regierung noch nicht gefallen.

— Mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches dürfte wohl eine Verjüngung des Richterpersonals durchgeführt werden. Das scheint wenigstens die „Mil. Pol. Corr.“ zu meinen, wenn sie schreibt: „Wie wir erfahren, wird im Zusammenhang damit, daß über drei Jahre das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft tritt, in der nächsten Zeit eine vollständige Erneuerung des gesamten Richterpersonals im ganzen deutschen Reiche, vom Reichsgericht angefangen, sich vollziehen.“

— Der Liegnitzer Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes erläßt eine Bekanntmachung, in der er Jeden, der eine Anzeige wegen Uebertretung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb erstatten will, auffordert, sich vorher mit seinem Vorstande in Verbindung zu setzen. Der Vorstand würde alsdann versuchen, durch gütliche Verhandlungen und Vorstellungen die Angelegenheit zu regeln und den Grund der Klage aus der Welt zu schaffen. Der Verein betrachtet es als eine seiner vornehmsten Aufgaben, zu verhindern, daß nach Einführung des in Rede stehenden Gesetzes durch gerichtliches und polizeiliches Vorgehen gegen Berufsgenossen, gleichviel ob das begründet ist oder nicht, die Ehre und das Ansehen des Handels- und Gewerbestandes im Allgemeinen geschädigt wird. Das Vorgehen des Liegnitzer Vereins kann nur zur Nachahmung empfohlen werden, vor allem auch mit Rücksicht auf die sicherlich zahlreichen Fälle, in denen, namentlich in der ersten Zeit, Klagen auf Grund einer mißverständlichen Auffassung des Gesetzes erhoben werden.

— Die Voraussicht, daß die Landwirtschaftskammern nach der beliebten Zusammensetzung nichts anderes sein würden, als Ableger des Bundes der Landwirte, wird, soweit Westpreußen in Betracht kommt, durch den Bericht über den Zustand der Landeskultur in dieser Provinz lediglich bestätigt. Es heißt da: „Die Lage der westpreußischen Bauern hat sich in den letzten vier Jahren sehr ungünstig gestaltet und zeigt mit erschreckender Sicherheit, daß eine Bauernwirtschaft mittlerer Größe selbst unter günstigen wirtschaftlichen Bedingungen und bei nur mäßiger Verschuldung allmählich

Feuilleton.

Die Haideschänke.

Eine geheimnisvolle Geschichte von Fergus Hume.
Berecht. Bearbeitung von Dr. Th. Eicke.

20.) (Fortsetzung.)

13. Kapitel.

Gefunden.

Wir waren eigentlich der Wahrheit nicht näher, als vorher. Rosa Gernon hatte uns kaum etwas Neues erzählt. Allerdings hatte sie erklärt, unschuldig zu sein, und Strent des Verbrechens angeklagt, aber wenn wir Strent fanden, behauptete er vielleicht das Gegenteil. Einer von ihnen mußte notwendig schuldig sein, da sie allein Felix in jener verhängnisvollen Nacht gesehen hatten. Rosa wurde sorgfältig von meinem Detektiv beobachtet, so daß wir ihr Zeugnis jeder Zeit erlangen konnten. Die Hauptsache für uns war jetzt, Strent zu finden und seine Aussage zu hören. Francis glaubte, Strent hätte seinen Bruder getötet. Ich hatte meinen Zweifel daran, da ich für ihn keine Veranlassung zur Begehung des Verbrechens erkennen konnte, während Rosa sich wohl in einem Wutanfall dazu hätte verleiten lassen können. Auch Merrick neigte mehr der letzteren Ansicht zu.

Bisher hatten wir die Polizei der Sache fern gehalten; jetzt aber begann sie, sich darum zu kümmern. In Folge der Mitteilungen von Francis durchsuchten Polizisten den Sumpf bei der Haideschänke und fanden den Leichnam des unglücklichen jungen Mannes. Darauf kam eine Aufforderung des Inspektors an Francis, nach Marshminster zu kommen und der Leichenschau beizuwohnen, und Francis mußte dem notgedrungen Folge leisten. Er bat mich, mit ihm zu gehen, und ich war gern bereit dazu. Vor unserer Abreise gingen wir zu Olivia und zu Doktor Merrick. Mrs. Bellin hatte nichts von Felix' Tode erfahren und hatte überhaupt keine Ahnung von dem, was unter ihren Augen vorging. In Folge der wunderbaren Aehnlichkeit der Zwillinge hatte sie von dem Wechsel der Personen nichts gemerkt. Olivia geriet in furchtbare Aufregung, als sie hörte, daß Francis nach Marshminster ging, und fürchtete, man könnte ihn des Mordes anklagen. In der That war die Handlungsweise von Francis so seltsam gewesen, daß ich mich scheute, dem Inspektor Alles zu erzählen, da er ihn dann für schuldig halten konnte. Andererseits war es unmöglich, ein Geheimnis daraus zu machen, da Francis jedenfalls seine Aussage darüber machen mußte, wie der Leichnam seines Bruders in den Sumpf gekommen war. Unsere einzige Hoffnung, seine Unschuld zu beweisen, lag in der Auffindung Strents, und die war noch sehr zweifelhaft. Merricks klarer Verstand fand wieder eine Spur zur Verfolgung des Flüchtlings.

„Ritten Sie von Marshminster aus nach der Haideschänke?“ fragte er Francis.

„Nein! Wäre ich mit dem Zuge nach Marshminster gefahren, so wäre ich nach Bellin Hall gegangen, wo mein Bruder weilte.“

„Es ist ein Jammer, daß Sie das nicht thaten,“ meinte Merrick nachdenklich.

„Alle diese Unruhe wäre dann wohl vermieden. Wie kamen Sie denn zur Haideschänke?“

„Ich fuhr von London nach Starby, mietete mir dort ein Pferd und ritt hinaus.“

„Wie weit ist Starby von dem Wirtshause entfernt?“

„Etwa zwölf Meilen.“

„Und von der Haideschänke bis Marshminster?“

„Zehn Meilen.“

„Erzählten Sie Strent, daß Sie von Starby gekommen waren?“

„Ja, ich hatte keine Veranlassung, es zu verschweigen.“

„Ganz recht. Nach Aussage von Rosa Gernon war es doch Ihr Pferd, auf dem Strent entfloh?“

„Allerdings! Ich wundere mich, daß er nicht Felix' Pferd nahm.“

„Aus sehr einfachem Grunde! Er wußte wohl, daß Sie und Denham sich nach Marshminster wenden würden; deshalb ritt er, um seine Spur besser zu verbergen, auf Ihrem Pferde nach Starby.“

„Glauben Sie wirklich?“ fragte Francis zweifelnd.

„Ich zweifle gar nicht daran. Gehen Sie zu dem Reitstall-Inhaber in Starby, bei dem Sie Ihr Pferd mieteten, und ich bin gewiß, Sie werden es dort wiederfinden, zurückgebracht von Strent.“

„Nun wohl,“ warf ich ein, „wenn wir dann auch in Starby Strents Fährte entdecken, was nützt uns das? Von dort fuhr er doch jedenfalls nach London.“

„Sehr wahrscheinlich,“ sagte Merrick kühl, „und wartete dort auf Rosa Gernon.“

„Aber sie hat ihn doch seit der Flucht aus der Schänke nicht wieder gesehen.“

„Das behauptet sie wenigstens, aber es ist nicht wahr. Als er Francis getötet hatte — denn nach Allem scheint er es doch gewesen zu sein — forderte er Rosa auf, mit dem Wagen nach Marshminster zu fahren; er aber ritt nach Starby und traf sie in London.“

„Aber weshalb sollte sie ihn zu verbergen suchen?“

„Weil er zu viel von dem Verbrechen weiß,“ entschied Merrick; „entweder sie beging es selbst und fürchtet seinen Verrat, oder er that es, und sie will ihn deshalb verbergen.“

„Weshalb sollte sie einen Mann verbergen wollen, der ihren Geliebten tötete?“

„Auf alle Fragen weiß ich auch keine Antwort,“ sagte Merrick gereizt; „Alles, was ich sage, ist nichts als Theorie, aber ich halte es für richtig. Ohne Zweifel besteht ein Einverständnis zwischen Rosa und Strent. Wenn der Detektiv, der Rosa bewacht, Strent kennen würde, so würde er ihn schon bei einem Besuche abfangen.“

„Aber weshalb geben wir denn dem Detektiv kein Bild von dem Manne?“ fragte Francis.

„Ja, warum nicht? Weil wir keins haben!“

„Ich habe eins auf meinem Zimmer!“ sagte Francis.

„Wie kamen Sie denn dazu?“

„Ich zeichnete es, als ich auf Felix in der Haideschänke wartete. Sie wissen doch, daß ich einiges Geschick im Erfassen und Wiedergeben menschlicher Physiognomien habe. Der Bursche mit seinem Spitzbubengesicht fiel mir auf, und so zeichnete ich eine Karrikatur von ihm. Natürlich ist es keine photographische Aehnlichkeit, indessen, ich glaube, es gleicht ihm doch.“

„Ausgezeichnet!“ rief der Doktor und rieb sich die Hände. „Da haben Sie sich die Langeweile gut vertrieben, Mr. Briarfield. Das kann Ihnen vielleicht sehr nützlich sein.“

„Glauben Sie denn, daß ich in Gefahr bin?“

„Ich halte Ihre Lage allerdings nicht für unbedenklich,“ sagte der Doktor ernst. „Ihre Anstrengungen, das Geheimnis zu bewahren und Denham hinters Licht zu führen, werden

zu Grunde gehen muß, wenn in den Preisen für die landwirtschaftlichen Produkte nicht bald eine bedeutende Verbesserung eintritt.“ An den gleichen Behauptungen war auch bisher kein Mangel; manche Leute aber haben von den Landwirtschaftskammern erwartet, daß sie an die Stelle agrarischer Stilübungen thatsächliche Beweise setzen würden. Um so überraschender ist es, daß auch der in Rede stehende Bericht über die Lage des kleinen Bauernstandes günstiger urteilt: „Die Möglichkeit einer Existenz ist gegenwärtig nur solchen bäuerlichen Wirten gegeben, deren Besitz entweder „ganz ungewöhnlich günstige Verhältnisse“ aufweist oder so klein ist, daß der ganze Wirtschaftsbetrieb ausschließlich durch die Familie selbst bewirkt werden kann; wo also arbeitsfähige Kinder das Halten von Gesinde ersparen. Es ist also nur die eigene körperliche Tüchtigkeit des Bauern und seiner Familie, welche ihm den Lebensunterhalt gewährt, wie bei den Tagelöhnern (!); das Grundstück selbst kommt als günstiger wirtschaftlicher Faktor nicht mehr in Betracht.“ Damit wird doch nur bestätigt, daß der eigentliche Bauernstand an der Höhe der Getreidepreise in keiner Weise interessirt ist. Wenn nun aber der Großgrundbesitz sich in so mißlicher Lage befindet, so wäre es ja erst recht angezeigt, das Werk der inneren Kolonisation mit Energie in die Hand zu nehmen, anstatt von der Gesetzgebung höhere Getreidepreise zu erwarten.

— Der deutsche Anwaltstag findet in diesem Jahre am 11. und 12. September in Berlin statt. Geheimrat v. Wilmowski wird die Frage behandeln, ob es sich empfiehlt, im Zivilprozeß an Stelle des Parteieides die Einführung der eidlichen Vernehmung der Parteien zu setzen.

— Für uns Konservative, schreibt die „Kreuzztg.“, ist es dringend notwendig, zu wissen, welchen positiven Endzweck der Aufruf, nämlich der Herren Stöcker und Gen. verfolgt. In der gleichzeitig erschienenen „Evang. Kirchenztg.“ des Herrn Stöcker giebt dieser eine Antwort, die, wenn auch verhüllt, das Ziel der „Kirchlich-Sozialen“ erkennen läßt. „Manche meinen nun, heißt es da, es solle ein ständiger Gegenkongreß (gegen die „Evangelisch-soziale Konferenz“) begründet werden. Davon ist unter den Veranstaltern und Beratern dieser Kundgebung noch nicht die Rede gewesen. Vielleicht wird man im Spätherbst eine kirchliche Versammlung berufen, wo die gesamte gefährdete Lage der Reformationskirche nach außen wie nach innen und dabei selbstverständlich auch die soziale Auffassung der rechten Gruppen zur Besprechung kommen müßte. Aber zunächst handelt es sich nur um die Sammlung Gleichgesinnter auf der rechten Seite und die Gewinnung eines sturmfreien Terrains, von wo aus die christlich-soziale Thätigkeit als kirchliche Arbeit weiter geschehen kann.“ — Natürlich mit den 5—600 Unterzeichneten, die bisher den Aufruf unterzeichnet haben, ist nichts auszurichten. Klarer ist die Mitteilung der „Voss. Ztg.“, wonach die Herren Stöcker, Nathusius und Weber, die zum Herbst eine christlich-soziale Konferenz zu berufen beabsichtigen, sich mit dem Gedanken tragen, daß sich aus dieser Konferenz ein deutsch-evangelischer Kirchentag entwickeln könne, der die einzelnen evangelischen Landeskirchen Deutschlands umschlösse!

— Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben an das Präsidium des deutschen Handelstages das Ersuchen gerichtet, an zuständiger Stelle dahin zu wirken, daß der Entwurf des neuen Handelsgesetzbuches dem Bundesrate nicht eher vorgelegt werde, bis dem Handelsstande Zeit gelassen sei, sich darüber zu äußern.

— Nachdem die spanische Regierung vom 25. Juli die Anwendung des Minimaltarifes auf die deutschen Boden- und Industrie-Erzeugnisse bei der Einfuhr in Spanien, Cuba und Puerto Rico angeordnet hat, ist, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, auch deutscherseits das Erforderliche veranlaßt, damit von demselben Tage ab die Erzeugnisse Spaniens und seiner Besitzungen nach dem allgemeinen deutschen Zolltarife — ohne Zuschläge — abgefertigt werden.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Verfügung des Kriegsministers, wonach Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist: 1. Jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen zc., zu der nicht vorher dienstlich Erlaubnis erteilt worden ist, 2. jede Dritten erkennbare Bethätigung revolutionärer und sozialistischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen, 3. das Halten und Verbreiten revolutionärer und sozialistischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen und sonstige Dienstlokale. Ferner ist den Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer und sozialistischer Schriften in Kasernen und anderen Dienstlokalen sofort dienstlich Anzeige zu erstatten. Dies Verbot bezw. dieser Befehl gilt auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes.

— Zur Reitschule in Hannover sind pro 1896/97 im Ganzen 63 Offiziere abkommandirt. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß nunmehr alle in Folge des Hannoverschen Spielerprozesses verabschiedeten Offiziere bis auf zwei reaktivirt sind; einige thun vorläufig als Reserveoffiziere Dienst; ihre Einrangirung in die betreffenden Regimenter als aktive Offiziere soll aber demnächst zu erwarten sein.

— Im Großherzogtum Luxemburg soll über das neue deutsche militärische Uebungslager zwischen Malmedy und Elsenborn, das als eine Gefahr für die Unabhängigkeit Luxemburgs angesehen wird, große Aufregung herrschen. Sobald die Kammer zusammentritt, wird das Ministerium darüber interpellirt werden. Was diese Aufregung besonders steigert, ist eine Aeußerung des belgischen Generals Brialmont, der im Falle eines deutsch-französischen Krieges die Verletzung des luxemburgischen Gebietes durch Deutschlands Truppen für zweifellos erklärt. Derselbe General hat die Befestigung der Maaslinie durchgesetzt, weil er den Einbruch Deutschlands in Belgien auch für sicher hält. Der „Hamb. Corr.“ schreibt hierzu, es sei nicht erfindlich, warum die persönliche Ansicht des nicht aktiven Generals so schwerwiegend sein solle. Der General kennt die Absichten Deutschlands in keiner Weise, und das ganze Verhalten Deutschlands den Nachbarländern gegenüber giebt nicht den geringsten Grund zur Verdächtigung.

— Die Parteileitung der deutsch-sozialen Reformpartei tritt am 30. August im Reichstage zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie der diesjährige allgemeine Parteitag, welcher Ende September oder Anfang Oktober in Halle a. S. stattfinden soll.

— Die Frage der Strafkolonien wird jetzt vielfach erörtert. Professor Bruck in Breslau hat durch eine Arbeit, die sich für die Deportation von Strafgefangenen ausspricht, dazu den Anstoß gegeben. Der erste europäische Staat, welcher seine überseeischen Kolonien zur Deportation verwendete, war England. Für die Briten kamen kriminalpolitische Erwägungen nicht in Betracht, es handelte sich für sie lediglich darum, einerseits das Mutterland von bedenklichen Elementen zu säubern und andererseits den Kolonien billige und zahlreiche Arbeitskräfte zuzuführen. Das französische Recht kennt drei Arten der strafweisen Verbringung von Uebelthätern in überseeische Kolonien: die Deportation, die Transportation und die Relegation. Die Deportation ist mehr eine politische Maßregel, als eine Strafe. Da Verurteilte dieser Art keinem Arbeitszwang unterliegen und zu freiwilliger Arbeit sich gewöhnlich auch nicht verstehen, so ist ihr Wert für die Kolonisation gleich Null. Zur Transportation verurteilte Sträflinge werden in Guyana und Neukaledonien, in Obok und Gabun auf die verschiedenste Weise zur Arbeit verwendet. Für Deutschland genügt es nicht, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hervorhebt, auf günstige Erfahrungen hinzuweisen, die England oder Frankreich mit Strafkolonien gemacht hat. Jeder Staat hat mit besonderen Verhältnissen zu rechnen. Falls aber Deutschland Strafkolonien begründen wollte, so käme nach Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg.“ zunächst Südwest-Afrika in Betracht.

— Johann Most, der Herausgeber des bekannten amerikanischen Anarchistenblattes „Freiheit“ und Verfasser der Broschüre „Die moderne Kriegswissenschaft“, in der er bekanntlich Anweisung zur Anfertigung von Dynamitbomben erteilt, schreibt gegenwärtig an der Geschichte seiner politischen Laufbahn und des Blattes Freiheit. Most wird dabei die Beweggründe zu seiner im Jahre 1878 erfolgten Flucht und den Zwistigkeiten mit den damaligen Führern der Sozialdemokratie, wobei sich manches hinter den Coulissen abgespielt hat, erörtern. Most spürt, daß es mit ihm immer mehr zu Ende geht. Sein am 26. Dezember 1878 in London mit „zusammengefochtenem“ Gelde gegründetes Blatt hat wieder eine schwere finanzielle Krise durchzumachen und erscheint daher unregelmäßig. Auch mit den „Genossen“ im eigenen Lager befindet er sich auf dem Kriegsfuß, weil sie sich mit seinen Federn geschmückt haben. Viel zu schaffen macht ihm die neuere anarchistische Richtung, die von den aus Deutschland geflüchteten Anarchisten Max und Richard Baginski, Maler Victor Lühr, Sattler Bombin u. A. vertreten wird, die das Hauptgewicht auf eine planmäßige Organisation, nicht aber, wie Most, auf blutrünstige Reden legen.

— Auf Anraten von sozialdemokratischer Seite ist die von den Konditorgehülfen geplante Agitation, betreffend Ausdehnung der s. g. Bäckereiverordnung auf das Konditorgewerbe, bis zum Herbst vertagt worden. Man will Material im ganzen Reiche sammeln und einen Aufruf vorbereiten.

Ausland.

Italien.

In der Deputirtenkammer erklärte Kriegsminister General Pelloux in Beantwortung mehrerer Anfragen, die Regierung hoffe, in wenigen Tagen indirekt Nachrichten über die Gefangenen in Schoa zu erhalten. Der Ministerpräsident di Rudini fügte hinzu, die Regierung habe alles Mögliche gethan, um Nachrichten über die Gefangenen zu erhalten und um sie zu unterstützen, sowie um sich mit Menelik behufs Erlangung ihrer Befreiung in Verbindung zu setzen. Di Rudini erklärte, die Regierung habe nicht im Sinne, einen hartnäckigen Krieg zur Befreiung der Gefangenen zu führen, sie sei jedoch ihrer Pflichten eingedenk; sie wisse, daß sie dem Negus viele Schwierigkeiten bereiten könne, sie werde nicht seinen so übertriebenen, anmaßenden Forderungen nachgeben. Die Regierung sei nicht absolut abgeneigt, einen Friedensvertrag abzuschließen, setze jedoch nicht zuviel Vertrauen in die Wirksamkeit eines solchen Vertrages. Die Befreiung der Gefangenen könne ein Grund sein, diesen Vertrag abzuschließen, aber die Regierung würde einem Frieden nur unter den Bedingungen zustimmen, welche sie früher der Kammer auseinandergesetzt habe, und niemals einem Frieden, der ihr aufgezwungen würde oder welcher der Würde des Landes zuwiderlaufe.

Spanien.

In Barzelona wurde ein reicher Fabrikant Namens Ribot verhaftet und dem Kriegsgerichte überwiesen, weil er einen Anarchisten am Tage nach der großen durch die Anarchisten veranlaßten Explosion bei sich verborgen hatte. Man nimmt an, daß Ribot dies nur aus Furcht gethan habe.

Serbien.

Minister Nowakowitsch entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um in Konstantinopel die Anerkennung der mazedonischen Serben als Nation zu erlangen. Zwischen Konstantinopel, Athen und Belgrad findet deshalb ein reger Depeschenwechsel statt. Rußland erklärte sich bereit, den serbischen Wunsch zu unterstützen. Ebenso wurde durch die Vermittlung der athenischen Regierung der Widerstand des ökumenischen Patriarchats gebrochen. Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß die Pforte beipflichten wird.

Türkei.

Auf Kreta ist die Lage wieder äußerst bedenklich geworden. Der „Daily News“ wird vom Mittwoch aus Athen gemeldet: Eine Bande türkischer Irreguläerer überfiel und tötete in der Nähe von Herakleion 15 Christen, einschließlich zweier Priester. Die Christen in Herakleion töteten sechs Muselmanen. In Folge einer in Kandia wegen der Ermordung von 8 Christen ausgebrochenen Panik sind Truppen dorthin gesandt worden. Einige Konsuln verlangen von ihren Regierungen Kriegsschiffe zum Schutze der betreffenden Unterthanen. Das Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureau berichtet dazu: Die Nachricht von dem Vorfalle in Kandia hat in Konstantinopel um so größere Bestürzung hervorgerufen, als bisher in den westlichen Distrikten der Insel Ruhe herrschte. Die Ermordung der Christen wird auf das mohammedanische Geheimkomitee zurückgeführt, dessen Agitation seiner Zeit von dem früheren Gouverneur unterdrückt wurde. Auch die wachsende Opposition der mohammedanischen Deputirten gegen die Mehrforderungen der Christen und überhaupt gegen jede Veränderung des Vertrages von Haleppa wirkt beunruhigend. Die Opposition scheint von der Pforte begünstigt zu sein, welche hofft, hierdurch weiteren Zugeständnissen auszuweichen. Die Haltung der Pforte wird als gefährlich betrachtet, da sie die bereits angebahrte Verständigung zu nichte machen kann.

Amerika.

Auf Kuba hat General Weyler eine wichtige Verfügung erlassen, welche die Einführung eines Fremdenregisters anordnet, wodurch dem durch das Protokoll von 1877 eingerissenen Mißbrauch, daß jeder Kubaner, der mit den Behörden und Gesetzen in Konflikt gerät, auf irgend eine, häufig wenig rechtmäßige Weise, sich einen Ausweis als amerikanischer Bürger verschafft, um straflos auszugehen, entgegen getreten werden soll, denn die Diplomatie ist offenbar nicht stark genug, eine Aenderung des für Spanien so ungünstigen Abkommens herbeizuführen. Fremde, die sich nicht innerhalb eines Monats haben eintragen lassen, gehen ihrer Vorrechte und des Schutzes der Konsulate verlustig.

Provinzielles.

Culmsee, 22. Juli. In der Nacht zu heute brannten in Witkowo zwei Scheunen mit einem Teil der diesjährigen Roggenernte und ein großer Schafsstall vollständig nieder. Man vermutet Brandstiftung; eine im Verdacht stehende Person ist in Haft genommen worden.

d. **Culm,** 23. Juli. Der heute hier niedergegangene ziemlich starke Gewitterregen war leider nicht genügend, um die ausgedörrten Fluren dauernd zu erfrischen. Das Vieh leidet Weidenot und die Viehtränken sind versiegt, was seit Jahren nicht vorgekommen ist. Die Kartoffel leidet unter der Dürre stark und verspricht eine nur dürftige Ernte; Klee und Grummet versprechen fast nichts. Die Roggenernte ist fast beendet, der Erdrusch ist befriedigend. Der Weizen ist der Gerste voraus, ein seltener Fall. Frühobst ist rar und bezahlen Händler gute Preise dafür, sobald sie größere Quantitäten erstehen können. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß [illegible] Orte Kokotzko und Grenz eine Verladestelle erhal[illegible] und auch die Hoffnung auf eine Fähre von Sartow[illegible] nach Dorposch dürfte in Erfüllung gehen, da regierungsseitig Fachmänner an Ort und Stelle Pläne und Anschläge gefertigt haben.

Graudenz, 23. Juli. Der Zahlmeister Giese vom Feldartillerieregiment Nr. 35 (Graudenz) ist am Mitt-

---

in den Augen der Polizei gegen Sie zeugen. Und in Anbetracht des Umstandes, daß Sie wußten, wo der Leichnam zu finden war, wird man Alles von Ihnen wissen wollen.“

„Ich werde der Polizei Alles erzählen und thun, was ich kann,“ erwiderte Francis; „Rosa kann ebenfalls bezeugen, daß ich meine Kammer nicht verlassen habe.“

„Nein, das kann sie nicht. Rosa ging zu Bett, und Sie können wieder hinuntergekommen sein und mit Ihrem Bruder Streit gehabt haben, ohne daß sie etwas davon weiß. Die einzige Hoffnung, Ihre Unschuld zu beweisen, Mr. Briarfield, liegt in der Auffindung Strents. Geben Sie deshalb das Bild dem Detektiv, und ich hoffe, dann wird es gelingen.“

„Kopf hoch, Briarfield,“ sagte ich, nachdem wir den Doktor verlassen hatten, zu Francis, der verstört und aufgeregt dreinschaute. „Merrick und ich haben so viel von der geheimnisvollen Geschichte herausbekommen, daß wir auch den Rest wohl glücklich lösen werden.“

„Wenn nur die Zeitungen nicht wären,“ meinte er aufseufzend. „Wenn diese ganze Geschichte in die Presse kommt, dann wird Miß Bellin nie zugeben, daß ich Olivia heirate.“

„Ich glaube nicht, daß Miß Bellins Stimme dabei sehr ins Gewicht fällt,“ antwortete ich trocken. „Olivia ist nicht so, daß sie ihren Verlobten so leicht aufgiebt, besonders da sie die Wahrheit kennt. Sie wird zu Ihnen stehen, wie ich es thue. Und was die Presse anbetrifft, so vergessen Sie, daß die Untersuchung in Marshminster ist, wo kein Wochenblatt erscheint.“

„Tausend Dank für Ihren Trost, Denham,“ sagte er mit dankbarem Händedruck; „Sie sind der beste Freund, den ich habe.“

„Ich weiß, Briarfield, daß Sie in Paris nicht so dachten. Ganz gewiß haben Sie mich damals nach allen Regeln verwünscht als einen vorwitzigen und naseweisen Menschen.“

Er lachte und begann allmählich seinen Humor wiederzufinden. Wir gingen dann zu dem Detektiv, der Rosa Gernon beobachtete, und gaben ihm das Bild von Strent, indem wir ihm noch den Gesuchten genau beschrieben. Ich gab ihm außerdem meine Adresse in Marshminster und ersuchte ihn, zu telegraphiren, sobald er etwas von Strent entdeckt hätte. Auch gab ich ihm den Auftrag, an Merrick zu telegraphiren, da der Doktor sehr begierig war, zu erfahren, ob seine Theorie sich als richtig erweisen würde.

Am andern Tage fuhren wir nach Marshminster. Von dem Polizei-Inspektor, der mir befreundet war, erfuhren wir, daß der Leichnam von Felix in der Leichenhalle war, und daß der gerichtliche Termin am nächsten Tage sein sollte. Dann erzählten wir ihm die ganze Geschichte, wie sie sich bisher zugetragen hatte. Im höchsten Grade erstaunt hörte er zu, und als wir zu Ende waren, meinte er: „Ich habe nie einen Roman gelesen, der sich damit vergleichen läßt. In der Wirklichkeit geht es doch oft seltsamer zu, als in der Dichtung. Sie sehen Ihrem Bruder allerdings sehr ähnlich, Mr. Briarfield.“

„Ist der Leichnam stark zerfallen?“ fragte ich, als Francis schwieg.

„Er ist eben noch zu erkennen,“ antwortete der Inspektor. „Uebrigens haben Sie Beide doch in dieser Angelegenheit sehr thöricht gehandelt. Weshalb kamen Sie nicht gleich zu mir und erzählten mir den Hergang?“

„Ich fürchtete, der Ermordung meines Bruders angeklagt zu werden,“ sagte Francis.

„Sie haben es so zehn Mal schlimmer gemacht,“ versetzte der Inspektor. „Wenn Sie die Absicht hatten, sich selbst anzuklagen, hätten Sie es nicht geschickter anfangen können.“

„Werden Sie mich verhaften?“

„Nein. Ich glaube Ihre Geschichte. Indessen,“ fügte er mit bedenklicher Miene hinzu, „haben Sie morgen vor dem Leichenbeschauer zu erscheinen, und der glaubt Ihnen vielleicht nicht so leicht.“

„Und was, glauben Sie, fangen wir jetzt am Besten an?“ fragte ich etwas niedergedrückt.

„Nach Allem, was Sie mir erzählt haben, ist es jedenfalls das Beste, Strent zu finden,“ meinte der Inspektor. „Er allein kann das Geheimnis enthüllen. Gelingt das nicht, so schaffen Sie jedenfalls Rosa Gernon zur Stelle. Vielleicht genügt ihr Zeugnis, zu beweisen, daß Mr. Briarfield im Bette war zu der Zeit, als sein Bruder sich ebenfalls in der Haideschärke befand.“

(Fortsetzung folgt.)

woch plötzlich gestorben. Am Mittwoch Vormittag fand eine außerordentliche Kassenrevision in der Wohnung des Zahlmeisters Giese statt und noch während die Revisionskommission in der Giese'schen Wohnung anwesend war, ist der Tod erfolgt. Die Königl. Kommandantur, welcher seitens des Regiments die dienstliche Meldung von dem Ableben des Zahlmeisters Giese zuging, ordnete sofort die gerichtliche Untersuchung durch den Garnisonauditeur sowie die ärztliche Untersuchung durch den Oberstabsarzt an. Bei dieser Untersuchung wurde dem „Ges" zufolge festgestellt, daß der Tod infolge Herzlähmung eingetreten sei. Das durch mißliche pekuniäre Verhältnisse, in welchen der Verstorbene gelebt hat, entstandene Gerücht, der Tod sei durch Erschießen erfolgt, bestätigt sich, wie amtlich festgestellt ist, nicht.

Strasburg, 22. Juli. Die Drewenz hat im Laufe eines Monats fünf Opfer gefordert, den Knaben des Nachtwächters Macziewski und einen auswärtigen Knaben, den Bauunternehmer Karpinski, den Kaufmann M. S. Itzig und einen Soldaten unseres Bat., der beim Hineinspringen das Genick brach. Gleichzeitig ertrank ein Stellmacherlehrling im Karbowoer Teich und früher ein Knabe in Zeniewko. Alle Warnungen und Unglücksfälle vermögen nicht die Leute vom Baden an gefährlichen Stellen abzuhalten.

× **Gollub,** 23. Juli. Nach mehr als dreiwöchiger Trockenheit ging gestern Abend ein geringer Regen hier nieder. Mit Unwetter begleitet schlug gleich der erste Blitzstrahl in die Besitzung des Mühlenbesitzers Muranski in Frankenstein ein. Eine gefüllte Scheune nebst Stall und Wagenremise wurde ein Raub der Flammen. Mehrere Pferde, Schweine und Geflügel verbrannten mit.

Gollub, 22. Juli. Das nahe an der Stadt gelegene frühere Ritterschloß Golau feiert in diesem Jahre sein 600jähriges Bestehen. 1296 wurde es nämlich von dem deutschen Ritterorden bezogen. Es gehört jetzt dem Fiskus und wird von diesem unterhalten. Während im vorigen Jahre ungefähr 4000 Mark zum Zwecke der Erhaltung verbaut wurden, ist in diesem Jahre nur ein kleiner Betrag bewilligt worden. Das Schloß ist eins der besterhaltenen Ritterschlösser.

Mewe, 22. Juli. Bei dem goldenen Jubelfeste unserer Schützengilde hat die Jubelkönigswürde der Schneidermeister Herr E. Adloff in Marienwerder errungen. Ritter wurden die Herren P. Boldt hierselbst und Millack = Danzig von den Bürgerschützen. Den ersten Preis auf der Ehrenscheibe errang ein Mitglied derselben Gilde, Herr von Lettow = Danzig, den zweiten Herr Beyer = Graudenz, den dritten Herr Schmidt hierselbst. Die besten Schüsse auf die Silberscheibe Mewe gaben ab die Heren Wilsch hierselbst, von Lettow=Danzig und Kuhr hierselbst.

Trakehnen, 21. Juli. Ein hiesiger Besitzer lud gestern ein Tesching, um Drosseln zu schießen, stellte dann aber die geladene Waffe in die Stubenecke. Gestern Nachmittag sah der 8jährige Sohn des Besitzers die Waffe stehen, ergriff sie und lief mit ihr hinaus zu seinen Spielkameraden. Einer derselben nahm das Tesching in die Hand, legte auf den Sohn des Besitzers an und drückte los. Mit einem furchtbaren Aufschrei stürzte der unglückliche Knabe zu Boden: 53 Schrotkörner waren ihm in den Unterleib gedrungen. Obwohl bald ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb das Kind nach fürchterlichen Qualen.

Lyck, 22. Juli. Auf Verlangen des Landratsamts erhalten jetzt die Lehrer aus Gemeindemitteln zum Besuche der amtlichen Kreislehrer=Konferenzen Tagegelder, und zwar für die ersten acht Kilometer 2 M., für jedes weitere Kilometer 10 Pfennig. Als Höchstbetrag sind 9 M. festgesetzt.

Fraustadt, 22. Juli. Heute Morgen rückte unser Bataillon zu einer Felddienstübung aus, welche sich in Guhlau bei Glogau abspielte. Leider fiel derselben ein Menschenleben zum Opfer. Der hier zur Uebung eingezogene Leutenant der Reserve Heinrich Lange aus Neusalz a. O. wurde, nachdem er noch frisch und gesund mit dem Bataillon in die Stadt eingerückt war, beim Eintritt in seine Wohnung plötzlich von Unwohlsein befallen und starb, trotzdem ärztliche Hilfe gleich zur Stelle war, schon nach Verlauf von 4 Stunden, nachmittags $4^1/_2$ Uhr. Ein Hitzschlag hatte dem Leben des im 27. Lebensjahre stehenden Offiziers ein Ende bereitet. Auch mehrere Soldaten wurden bei dem Rückmarsch in Folge der tropischen Hitze, trotzdem den Mannschaften wiederholt Wasser gereicht wurde, von Unwohlsein befallen; sie erholten sich jedoch Alle nach kurzer Zeit wieder.

Lokales.

Thorn, 24. Juli.

— [Dauer=Ritt.] Der Ritt um den vom Kaiser gestifteten Ehrenpreis für Offiziere des 17. Arme=Korps findet am 29. und 30. Juli statt. Er wird seinen Anfang in Riesenburg nehmen und in Dirschau endigen. 43 Offiziere werden an demselben Teil nehmen.

— [Nachahmungswert.] Das Berühren und Betasten des Fleisches an den Wochenmärkten in den Fleischbuden macht nicht allein einen schlechten Eindruck auf die Fleischkäufer, sondern das Fleisch verliert, besonders bei der jetzt herschenden Hitze, durch das viele Berühren das appetitliche Aussehen. Um diesem Uebel zu steuern, hat in Dirschau ein Fleischermeister an seiner Fleischerbude eine große Tafel angebracht mit der Aufschrift: „Bitte das Fleisch, welches hier ausgelegt ist, nicht zu berühren." Eine Nachahmung dieses Vorgehens wäre dringend zu wünschen.

— [Das Züchtigungsrecht der Lehrer.] Zu der kürzlich mitgeteilten Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, in welcher die Anschauung vertreten wird, daß die Ausübung des Züchtigungsrechts nur dann Anlaß zu einem gerichtlichen Verfahren geben kann, wenn wesentliche oder merkliche Verletzungen des Gezüchtigten vorliegen, welche die Gesundheit desselben nachweislich gefährden, schreibt die „Köln. Ztg.", es lasse sich nicht bestreiten, daß darin eine bedenkliche Erweiterung der Züchtigungsgewalt enthalten ist, die in den Händen aufbrausender oder gar gewaltthätiger Lehrer zu schweren Folgen führen kann und auch mit der Rechtsprechung der Gerichte, insbesondere des Reichsgerichts, nicht in Einklang steht. An sich fällt die Züchtigung einer Person unter den Begriff der Körperverletzung und muß daher nach Maßgabe der strafrechtlichen Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs verfolgt werden, sofern nicht demjenigen, der sie vorgenommen hat, ein rechtlich anerkanntes Züchtigungsrecht eingeräumt ist. Dieses Recht besteht nur innerhalb bestimmter Grenzen, und diese Grenzen können entweder durch ausdrückliche Vorschriften gezogen sein oder sich aus dem Zweck ergeben, dem das Recht dienen soll. Dieser Zweck ist bei dem Züchtigungsrecht der Lehrer die Erziehung des Zöglings, sein geistiges und sittliches Wohl und dessen Entwicklung, und hieraus ergiebt sich, daß eine Mißhandlung, welche die körperliche Unversehrtheit berührt, nicht mehr unter den Begriff der Züchtigung fällt; hieran hat das Reichsgericht von jeher festgehalten, und es besteht darüber auch bei den übrigen Gerichten keine Meinungsverschiedenheit. Jede Züchtigung, die eine Ueberschreitung der genau bezeichneten Grenzen enthält, trägt den Charakter der Widerrechtlichkeit in sich und unterliegt der Bestrafung nach dem Strafgesetzbuch auch dann, wenn es an einer wirklichen Verletzung des Gezüchtigten fehlt. Sind solche Vorschriften nicht vorhanden, so ist jede Mißhandlung, bei welcher der Zweck des Züchtigungsrechts in dem soeben bezeichneten Sinne nicht mehr im Auge gehalten wurde, strafbar. Hiernach kann es nicht als zutreffend bezeichnet werden, wenn das Oberverwaltungsgericht Blutunterlaufungen, blaue Flecken und Striemen durchweg nicht als Zeichen für die Ueberschreitung der Züchtigungsgewalt gelten lassen will, weil jede empfindliche Strafe solche zurücklasse. Diese Behauptung stehe in unmittelbarem Gegensatz zu zahlreichen gerichtlichen Erkenntnissen, insbesondere auch Entscheidungen des Reichsgerichts. Die preußische Unterrichtsverwaltung hat sich im Jahre 1888 veranlaßt gesehen, die Regierungen anzuweisen, alle von ihnen erlassenen allgemeinen Verfügungen, die dem den Lehrern zustehenden Züchtigungsrecht nach Maß und Art seiner Ausübung engere Grenzen zogen, als dies durch die bestehenden Gesetze geschah, ausdrücklich aufzuheben, und zu diesem Erlaß hat die gekennzeichnete Rechtsprechung den weiteren Anlaß geboten, welche die Ueberschreitung der in diesen Vorschriften enthaltenen Grenzen unter das Strafgesetzbuch stellte. Dadurch ist das Verhalten des Lehrers der Züchtigung gegenüber allerdings einerseits ein freieres geworden, andererseits hat sich seine Verantwortlichkeit insofern erhöht, als nunmehr der Richter von Fall zu Fall zu prüfen hat, ob die Züchtigung mit dem Zwecke des Züchtigungsrechts überhaupt noch im Einklang steht. Im vollen Gegensatz zu der Ansicht des Oberverwaltungsgerichts muß es ausgesprochen werden, daß ein solcher Einklang bei Züchtigungen, welche Blutunterlaufungen zurücklassen, vielfach nicht mehr vorhanden ist. In dem Erlaß vom 3. April 1888 hat die Unterrichtsverwaltung die Regierungen auch angewiesen, die Mahnung an die Lehrer zu richten, von der ihnen gewährten Freiheit den rechten Gebrauch zu machen und niemals zu vergessen, daß die elterliche Zucht das Vorbild aller Schulzucht sein müsse. In dem Urteil des Oberverwaltungsgerichts scheint dieser Satz keine Beachtung gefunden zu haben, denn in den bezeichneten Mißhandlungen kann man im Allgemeinen keine Züchtigungen mehr erkennen, wie sie sorgsame, um die Gesundheit ihrer Kinder bedachte Eltern gegebenenfalls vornehmen würden. Die „Köln. Ztg." empfiehlt daher den Aufsichtsbehörden, einer mißverständlichen Deutung und Auslegung des Urteils in geeigneter Weise vorzubeugen. Daß die Strafgerichte sich durch das Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts in ihrer bisherigen Stellung zu den Fragen beeinflussen lassen werden, ist ganz ausgeschlossen. Wenn in der Schule nicht ohne Züchtigung auszukommen ist, weil Kinder eben Kinder sind, so gebührt doch gewiß dem Lehrer die größere Anerkennung, der nur selten von diesem Mittel Gebrauch macht. Mit Recht meint das rheinische Blatt, daß die pädagogischen Fähigkeiten eines Jugendbildners, der hauptsächlich mit dem Stock erzieht, jedenfalls recht niedrig zu bewerten sind.

— [Strombesichtigung.] Gestern Abend war hier auf dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" Herr Strombaudirektor Gertz aus Danzig eingetroffen. Herr Wasserbauinspektor May war auf der „Ente" Herrn Gertz bis zur Grenze des Wasserbaubezirks Thorn entgegengefahren und begleitete denselben auf der heutigen Inspektionsfahrt innerhalb des Wasserbaubezirks. Herr Strombaudirektor Gertz fuhr heute bis zur Grenze und passirte auf der Thalfahrt mittags wieder Thorn. Zweck der Reise ist Besichtigung der Regulirungsarbeiten und Feststellung etwaiger notwendiger Neubauten. Zur Sprache ist auch die Anlage eines Heims für Schiffer und einer Reparaturwerkstätte auf der Kämpe gekommen. Wie wir hören, steht sowohl die Wasserbauverwaltung wie die Kgl. Fortifikation beiden Projekten nicht abgeneigt gegenüber.

— [Auf dem hiesigen Holzmarkt] ist in den letzten Tagen eine Wendung zum Bessern eingetreten. Es sind recht bedeutende Abschlüsse in Rundkiefern und Mauerlatten gemacht worden. Verkäufer haben hohe Preise erzielt. Gesucht sind schwache kieferne Mauerlatten, die mit 60—61 Pf. pro Kubikfuß bezahlt werden, auch kieferne Schwellen ziehen im Preise an, sie bringen 2,07 M. pro Stück.

— [Der Saatenstand] war im Regierungsbezirk Marienwerder um die Mitte des Monats Juli nach einer Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts, welches mit 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bezeichnet, folgender: Winterweizen 2,3, Sommerweizen 3,2; Winterroggen 2,6, Sommerroggen 3,4; Sommergerste 3,6; Hafer 3,6; Kartoffeln 2,8; Klee und Luzerne 3,8; Wiesen 3,3.

— [Bekanntmachung.] Auf der Weichselstromstrecke von Ruine Dybow bis zur Korzenieckämpe werden seitens des hiesigen Pionierbataillons in der Zeit vom 27. Juli bis zum 8. August größere Brückenschläge ausgeführt. Alle Schifffahrttreibenden seien darauf aufmerksam gemacht, daß während dieser Zeit den Anweisungen der in entsprechenden Entfernungen von den Brückenschlag=Uebungsplätzen postierten Wachtpontons sowie der diesseitigen Strompolizeibeamten bei Strafe unbedingt Folge zu leisten ist.

— [Grundstück=Verkauf.] Das bisherige städtische Schulgrundstück auf Jakobs=Vorstadt kommt am 25. d. Mts. vormittags 11 Uhr im Magistratssitzungssaal (1 Treppe) zur öffentlichen Versteigerung. Zu dem Grundstück gehört der von Herrn Hauptlehrer Piatkowski angelegte und mit großer Sorgfalt gepflegte ertragreiche Obstgarten. Es wäre sehr wünschenswert, wenn der letztere der dortigen Gegend erhalten würde. Wir wollen also Liebhaber von solchen Grundstücken auf den Termin vom 25. d. Mts. besonders hinweisen.

— [Schützenhaus=Theater.] Die gestrige Vorstellung „Der Stabstrompeter" hatte sich wiederum eines recht guten Besuches zu erfreuen und fanden die Leistungen sämtlicher Mitwirkenden ungeteilten Beifall. Heut Abend geht die vieraktige Posse „Papageno" in Szene. Am Sonnabend gelangt „Heinrich Heine's Jugendliebe" zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Herr Gottschalk, während die dankbare Rolle des Hühneraugenoperateurs Hirsch bei Herrn Dir. Berthold bestens aufgehoben ist.

— [Der Fährbetrieb] gegen Entgelt auf Grund eines staatlicherseits verliehenen Privilegiums unterliegt, nach einem Urteil des Ober=Verwaltungsgerichts vom 9. Januar 1896 der Gewerbesteuer.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 20 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden] ein weißes Handtuch gez. F. R. in der Seglerstraße; ein brauner Spazierstock stehen geblieben bei Uhrmacher Ilkuhn.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,27 Meter.

Kleine Chronik.

* Ihr Postillon für immer. Eine sehr wohlhabende Hauseigentümerin in Berlin, unweit des Schlesischen Thores, erkundigte sich schon zu wiederholten Malen bei dem in ihrem Hause wohnhaften Destillateur Rh., wer in dessen Gaststube zuweilen so melodiös und zu ihrem, der Frau Wirtin, Herzen sprechend das Posthorn blase. „Das ist der junge Postillon, wir nennen ihn Stefan," erwiderte der Destillateur, welcher noch hinzufügte, daß Stefan dann und wann bei ihm ein Schnäpschen trinke und dann stets ein Stückchen auf dem Posthorn zum besten gäbe. Die reiche Wittib kam nun häufiger in die neben dem Laden gelegene Wohnstube der Destillateurfamilie, um den blasenden Postillon zu hören, in welchen sie sich bald sehr ernstlich verliebte, so daß sie ihm mit der verlockenden Zugabe verblümt einen Heiratsantrag machte, daß er fortan den Hauspascha spielen und nur noch zu ihrem oder seinem Vergnügen das Posthorn blasen solle. Der Posthornvirtuose Stefan fand den Antrag zwar sehr schmeichelhaft, lehnte ihn jedoch ab mit der Erklärung, daß sein Instrument bereits eine andere entzückt habe, der er Liebe und Treue geschworen und auch halten wolle. Die alte Flamme des doppelt geliebten Postillons scheint auch stichhaltig zu sein, denn sie hat die Absichten der reichen Wittib erfahren und in einem sehr energisch abgefaßten Briefe, welchen sie an ihre Rivalin richtete, sich jede Nachstellung ihres Geliebten verbeten, indem sie erklärte, daß derselbe ihr Postillon für immer sei. Sie unterzeichnete das Schriftstück mit „Eine Köchin, die in der Prinzenstr. bei Schlossermeisters dient." — In dem Destillationsgeschäfte des Herrn Rh. darf bei Strafe der Exmission ferner kein blasender Postillon auftreten. — So rächen sich reiche Frauen wegen eines verweigerten Postillons.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. Juli.

Fonds: schwächer.			23. Juli.
Russische Banknoten		216,20	216,15
Warschau 8 Tage		216,05	216,05
Preuß. 3% Consols		100,00	100,00
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,90	105,00
Preuß. 4% Consols		105,80	105,90
Deutsche Reichsanl. 3%		99,80	99,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		105,00	104,90
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		68,10	68,20
do. Liquid. Pfandbriefe		66,60	66,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,50	100,30
Diskonto-Comm.-Antheile		210,00	210,10
Oesterr. Banknoten		170,30	170,30
Weizen:	Juli	140,25	139,75
	Sep.	137,75	137,00
	Loco in New-York	66 c	$64^1/_2$
Roggen:	loco	112,00	112,00
	Juli	109,25	107,75
	Sept.	110,25	109,75
	Okt.	110,75	110,50
Hafer:	Juli	123,50	123,00
	Sept.	115,25	115,00
Rüböl:	Juli	45,20	44,70
	Okt.	45,20	44,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,00	34,90
	Juli 70er	39,00	38,80
	Sept. 70er	39,40	39,10
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	101,50

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 23. Juli, pro 100 Pfund.

Stettin loco	Mark	10,55
Berlin	„ „	10,35

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. Juli.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont.	50er	54,70 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	34,70 „	34 30 „	—,— „
Juli		—,— „	—,— „	—,— „
„		34,40 „	34 00 „	—,— „

Holztransport auf der Weichsel

am 23. Juli.

Bei Schillno S. Cohn und Lauberg, S. Cohn, K. Beskiewicz durch Grünberg 3 Traften, für S. Kohn und Lauberg 96 Kiefern=Rundholz, 316 Kiefern=Balken, Mauerlatten und Timber, 1388 Rundelsen, 2 Rundbirken, für S. Kohn 218 Kiefern=Balken, Mauerlatten und Timber, 5 Eichen=Rundholz, 20 Eichen=Kantholz, 1091 Rundelsen, 2 Rundrüstern, für K. Beskiewicz 56 Kiefern=Rundholz, 300 Kiefern=Balken, Mauerlatten und Timber, 97 Kiefern= einfache und doppelte Schwellen, 240 Eichen - Rundholz, 842 Eichen = Rundschwellen, 381 Eichen= einfache und doppelte Schwellen, 9 Rundrüstern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Juli. Wie aus Molde gemeldet wird, ging die Yacht des Königs Oskar heute Vormittag 9 Uhr gegenüber der Kaiseryacht „Hohenzollern" vor Anker. Der König begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern", wo ihn Kaiser Wilhelm empfing. Die Monarchen begrüßten sich aufs herzlichste.

Berlin, 23. Juli. Professor Dr. Angerstein, Oberturnwart und Ehrenmitglied sämtlicher Berliner und vieler auswärtigen Turnvereine, ist heute Vormittag hier gestorben.

Wien, 23. Juli. Ueber Ilok in Slavonien ging ein furchtbares Unwetter nieder; die herabstürzenden Wassermassen setzten die Ortschaft so schnell unter Wasser, daß vier auf der Straße spielende Kinder fortgerissen wurden und in den Fluten umkamen.

Paris, 23. Juli. Man glaubt, daß es heute Nachmittag in Lille anläßlich des Empfangs der deutschen Reichstagsabgeordneten Singer, Bebel, Liebknecht zu Unruhen und Ausschreitungen kommen werde. Die Antisozialisten sind entschlossen, eine Gegendemonstration zu veranstalten mit dem Rufe: „Es lebe Elsaß-Lothringen!"

Athen, 23. Juli. Die Konsuln forderten die christlichen Abgeordneten Kreta's auf, nur solche Forderungen zu stellen, welche die Hoheitsrechte des Sultans unangetastet lassen. Darüber hinausgehende Ansprüche würden die Mächte nicht vertreten. — Infolge fortdauernder Greuelthaten seitens der Türken konzentriren sich die Christen en masse bei Malevision in der Nähe von Candia.

Verantwortl. Redakteur: **Ernst Lange** in Thorn

Am 23. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Comtoirdiener

Carl Tapper

im Alter von 26 Jahren.
Der Verschiedene hat uns stets treu gedient.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Thorn, den 24. Juli 1896.

S. Kuznitzky & Co.

Gestern mittags 1 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser theurer Sohn und Bruder

Carl

im Alter von 26 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigen
Thorn III, Waldstraße 33
Ernst Tapper
nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle des Altst. evangel. Kirchhofes aus statt.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen an
Otto Sakriss und Frau geb. **Lewicki**, Brombergerstr. 58.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen **Miethš- u. Pachtzinsen** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- u. Canon-Beträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen, vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.
Thorn, den 21. Juli 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem städtischen Abholzungsgelände soll der südlich von der Wiesenburger Chaussee zwischen dieser und dem Heise'schen Grundstück zu Okraczyn belegene **ca. 40 Morgen große Theil** für die Zeit vom 1. Oktober 1896 auf weitere 3 bezw. 6 Jahre zur landwirthschaftlichen Nutzung verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin am **Sonnabend, den 1. August, vormittags 11 Uhr,** auf dem Oberförsterzimmer des Rathhauses anberaumt.
Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht und können auch vorher im Bureau I des Rathhauses eingesehen werden.
Der Förster **Hardt** zu **Barbarken** ist angewiesen, Pachtlustigen das zu verpachtende Land auf Wunsch jederzeit vorzuzeigen.
Thorn, den 14. Juli 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das **alte Schulgrundstück** der IV. Gemeindeschule Alte Jakobs-Vorstadt Nr. 318n (Weinbergstraße Nr. 23) soll, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder, im Wege der Licitation **veräußert werden.** Bietungstermin am

25. Juli 1896,
Vormittags 11 Uhr,

im Magistratssitzungssaal zu Thorn (Rathhaus 1 Treppe). Die näheren Kaufbedingungen sind in unserem Bauamt, Rathhaus 2 Treppen, zu erfahren.
Thorn, den 24. Juli 1896.
Der Magistrat.

Das hiesige Gewerbegericht hat die Beschaffung von **Arbeitszetteln** zur Vertheilung an die Handwerksmeister beschlossen.
Diejenigen Meister bezw. Arbeitgeber, welche keiner Innung angehören und noch nicht im Besitze von Arbeitszetteln sind, werden ersucht, solche **in unserer Gerichtsschreiberei** (Rathhaus 1 Treppe) in Empfang zu nehmen und bei Annahme von Gesellen pp. zur Verwendung zu bringen.
Thorn, den 21. Juli 1896.
Das Gewerbegericht.

Bei dem Aufbau unserer Interimskirche sind zu vergeben:
Loos V. **Maler- und Anstreicherarbeiten.**
Gefl. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Kirchbau" an den unterzeichneten Vorsitzenden

bis zum 15. August cr., nachmittags 3 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit in Gegenwart der Bieter die Eröffnung der Angebote erfolgen soll.
Kostenanschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht im hiesigen Magistratsbureau aus.
Podgorz, den 24. Juli 1896.
Der Gemeindekirchenrath.
Endemann, Pfarrer.

Königl. Baugewerkschule z. Posn.
Beginn d. Winterhalbjahres 20. Oktober. Anmeldungen baldigst. Nachrichten und Lehrplan kostenfrei. Der Kgl. Baugewerk-Schuldirektor **O. Spetzler.**

Kaufe und verkaufe alte und neue **Möbel.**
J. Skowronski, Brückenstraße Nr. 16.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
3 Sophas und 5 Sessel, 1 Nähmaschine, 1 gr. Wandbild mit Bronzerahmen, 1 Regulator, 1 Rohrstuhl, 1 kl. Tischchen, 1 großes Repositorium, 1 Büffet, 1 Spiegelspind, 1 Fahrrad, 1 Pianino u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 24. Juli 1896
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Gewerbeschule für Mädchen.

Der neue Kursus für **doppelte Buchführung, kaufm. Wissenschaften und Stenographie** beginnt **Dienstag, den 28. d. M.**
K. Marks, Gerberstraße Nr. 33, 1 Tr

Hausgrundstück,

Speicher, eventl. Bauplatz wird zu **kaufen gesucht** (innerhalb der Stadt). Offerten mit Preisangabe an d. Exp. d. Z.

Ein gutes starkes

Arbeitspferd,

8 Jahre alt, hat billig zu verkaufen die
Thorner Straßenbahn: Busch.

Ein Pianino ist zu verkaufen.
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Mehrere gut erhaltene, gebrauchte oder neue 4"

Arbeitswagen

kaufen **Gebr. Loewenberg**, Culmsee.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.



Tapeten!

Naturelltapeten von **10** Pf. an,
Goldtapeten „ **20** „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Ausverkauf

der Restbestände, Sommer- u. Winterhandschuhe, Perlbesätze, Knöpfe, Rouleauxspitze 2c., innerhalb 14 Tagen unterm Einkaufspreis.
Fast neue Ladeneinrichtung und Blitzlampe billig zu haben.
E. Cholevius. Mellienstr. 81.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte
Färberei und Hauptetablissement
für chem. Reinigung
von Herren- u. Damen-Kleidern etc.
Thorn nur Gerberstr. 13|15
neben d. Töchterschule u. Bürger-Hospital.

Wäsche jeder Art

wird zum **Sticken** angen. Coppernikus- u. Bäckerstraßen-Ecke, 3 Treppen, Nr. 17.

Die von Herrn Hauptmann **Briese** bewohnte **Parterre-**

Wohnung,

Seglerstr. 11, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. **J. Keil.**

Die 2. Etage,

Altst. M. 17, v. 1. Okt. z. v. Geschw. **Bayer.**

Central-Hotel Thorn

ff. Restaurant, Café u. Weinstube, Billard.
Warme Küche bis 1 Uhr Nachts.
20 Zeitungen und Zeitschriften.

Berliner Weissbier
Brauerei
Ed. Gebhardt,
BERLIN, N., Prinzen-Allee 79/80.
Versand nach allen Teilen des Reiches.
a. in 1/1 u. 1/2 To. oder 1/1 u. 1/2 Hektl, b. in Flaschen von ca. 4/10 Ltr. Inhalt.
Beförderung auch auf dem Wasserwege über Stettin.

Kalk, Cement, Gips, Rohrgewebe, Thonröhren,
alle Sorten **Dachpappen, Theer, Asphalt, Chamottewaaren, Thonfliesen,** glatt und gerippt,
sowie sämmtliche **Baumaterialien**
empfiehlt bei billigsten Preisen das **Baumaterialgeschäft**
L. Bock, Thorn, am Kriegerdenkmal.

Für Thorn und Umgegend wird ein

tüchtiger Agent

von einem **Manufactur-Engros-Geschäft, Sack- und Plan-Fabrik** gesucht. Off. sub **J. 7644** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i/Pr.**

Für den Platz **Thorn** wird ein rühriger

Haupt-Agent

für die **Volksversicherungs-Abtheilung** einer ersten deutschen Anstalt gesucht. Ein angesehener Handwerksmeister w. bevorzugt. Nur intelligente und sichere Personen, die einen hohen Nebenverdienst mitnehmen wollen, belieben sich zu melden bei dem General-Agentur-Bureau in **Danzig**, Vorst. Graben 49.

Malergehilfen, tüchtige Anstreicher

verlangt sofort **Jaeschke**, Bäckerstr. 6.

Malergehilfen

finden Beschäftigung. **G. Jacobi.**

---

2 Tischlergesellen finden dauernde Beschäftigung auf Bauarbeit bei
R. Bruschkowski, Mocker.

Schlosserlehrlinge

können sofort eintreten bei
Georg Döhn, Strobandstraße 12.

Einen ordentlichen zuverlässigen

Hausmann

sucht bei freier Station
I. S. Schwartz, Breitestraße Nr. 15.

Ein Laufbursche

kann sich melden bei
B. Sandelowsky & Co.

Koch oder Köchin

wird zur Vertretung in einem Restaurant **gesucht.** Näheres in der Exped. der Ztg.

Ein Laden,

in dem 30 Jahre ununterbrochen **Fleischerei** betrieben, nebst Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen Schuhmacherstr. 21. 1. Etage.

Ein großer Laden

nebst gut. Kellerräumen in best. Geschäftsl. v. Thorn p. 1. Okt. z. verm. Z. erfr. bei
E. Bartel, Heiligegeiststraße Nr. 18.

Laden u. Wohnung,

worin sich jetzt mein Geschäft befindet, ist vom 15. Oktober zu vermiethen.
I. Klar.

Die 2. Etage,

Seglerstr. 9, ist von sofort eventl. 1./10. zu vermiethen. Näh. Culmerstr. 4, im Bureau.

Zu vermiethen:

per 1. Oktober **1 Wohnung,** 2. Etage, 5 große Zimmer, Entree, Küche, Keller, 2 Kammern 2c. Näheres: Theehandlung Brückenstraße Nr. 28.

Die 1. Etage Brückenstr. 28 vis a vis Hotel schwarzer Adler ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Lichtenberg** Schillerstr. 12, III.

---

1 kl. Wohn. z. v., z. erf. Tuchmacherstr. 10, II.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1./10. 96. zu vermiethen. **J. Murzynski.**

I. Etage

mit Badeeinrichtung, Gas- und Wasserleitung in der Küche z. verm. Brückenstr. 40.

Der Neubau eines Vorderhauses
Brombergerstr. 82,
im Ganzen zu vergeben gewünscht und dazu Preise und Bedingungen erbeten von **E. F. Mellinstr. 96,** unten links.

---

1 Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Küche, Speisekammer, Entree und Zubehör zu vermiethen Grabenstr. 2. Zu erfr. bei **Rux**, 3 Tr.

Altstädtischer Markt 12

Wohnung 3 Zimmer, großes Entree vom 1. Oktober vermietet **Bernhard Leiser.**

Wohnungen sind zu vermiethen Brückenstraße Nr. 16
J. Skowronski.

Mehr. kl. Wohng z. verm. Tuchmacherstr. 10.

---

1 frdl. Wohnung, 2 gr. helle Z., helle Küche u. Zub. sow. 1 helle frdl. Part.-wohg v. 2 Z., Küche u. Zub. u. 1 Tischlerwerkst. n. Wohnung. z. v. Bäckerstr. 3.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Gut möblirte Wohnung zu vermiethen Neustädt. Markt Nr. 20, I.

Mehrere

möblirte Zimmer

mit oder auch ohne Pension zu vermiethen Brückenstraße Nr. 21.

Ein eventl. zwei 2fstr. nach der Straße gelegene, gut

möblirte Zimmer

zu vermiethen Culmerstraße Nr. 22, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer

sind vom 1. August mit Beköstigung billig zu vermiethen Bäckerstr. Nr. 11, parterre.

Anständige Herren finden **Wohnung nebst Pension** à 40 Mk. Kulmerstr. 15.
L. Gedemann.

Die bisher vom Zahnarzt Herrn **Dr. Grün** bewohnte 2. Etage ist vom 1. Oktober im ganzen oder auch getheilt zu vermiethen. **Breitestrasse 14.**

Thalstraße Nr. 27.

ist eine **Kellerwohnung,** welche sich zu jeder Geschäftsanlage eignet, zu vermiethen.

Eine Wohnung

in der 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, Gerechtestr. 25, zu vermiethen **A. Teufel.**



Färberei und chemische

Wasch - Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

---

1 Tischlerwerkstelle v. 1. Okt sowie 1 Speicherkeller u. 1 **Speicherschüttung** von sogleich sind zu verm. Zu erfrg. Koppernikusstr. 22.

Tivoli. Mein **Obst- und Gemüsegarten** ist vom 1. Oktober d. Js. an einen Gärtner zu verpachten. **F. Zwieg.**

Schützenhaustheater.
Sonnabend
auf vielseitiges Verlangen:
Heinrich Heine's Jugendliebe.
Die Direktion.

M.-G.-V. Liederkranz.
Sonntag, den 26. Juli
Ausflug nach Ottlotschin.
Abfahrt 2.55 Uhr Stadtbahnhof.
Nach der Rückkehr
Gemüthliches Beisammensein
der Mitglieder im Schützenhause.
Der Vorstand.

Pius-Verein.
Sonntag, den 26. Juli 1896:
Sommerfest im Viktoriagarten,
wozu die Katholiken Thorns und Umgegend freundlichst eingeladen werden. **Anfang 4 Uhr.**
Der Vorstand.

Wiener Café.
Sonntag, nachmittags von 4 Uhr ab:

Frei-Concert.

Nach dem Concert:
TANZ.

Zum „Pilsner".
Heute und morgen:
Riesenkrebse. Krebssuppe.

Coppernikus-Hotel.
Heute: Große
Riesenkrebse.

Coppernikus-Hotel
THORN.
Restaurant, Café und **Weinstube.**
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Empfehle gleichzeitig den geehrten Herrschaften meinen neu eingerichteten **Garten.** Zum Ausschank gelangt **Königsb. Bier** von der Brauerei Ponarth. **H. Stille.**

Feines Speise-Oel
und feinstes Nizza huile de vierge **empfiehlt**
J. G. Adolph.

Täglich frisches Schrotbrot
bei **Schwittau**, Bäckerm. Schuhmacherstr. 18.

Vom 26. Juli cr. ab kostet: Butter pro Pfd. **1,10** Mark. **Vom 1 August: Milch** pro Liter **12** Pfennig.
H. Weier.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 26. Juli 1896,

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst
Herr Pfarrer Jakobi.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der evangl. Schule.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangl. Schule zu holl. Grabia.
Herr Kandidat Scheringer.
Kollekte für den Bethausbau in Lusin.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 24. Juli 1896.
Der Markt war sehr reichlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	20
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	—	—	1	—
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	—	70	—	80
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	—	—	80
Bressen	"	—	60	—	70
Barsche	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	2	—	3	—
Gänse	Stück	3	—	4	50
Enten	Paar	1	60	2	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
" junge	Paar	—	80	1	—
Tauben	"	—	55	—	60
Butter	Kilo	1	40	1	80
Eier	Schock	—	—	2	—
Kartoffeln	Zentner	2	75	3	50
Heu	"	5	—	—	—
Stroh	"	5	—	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.